

# "Können Sie sich ausweisen?"

Autor(en): **Rotach, Ingeborg / Wessum, Jan van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619819>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Können Sie sich ausweisen?»

VON INGEBORG ROTACH

Eine ganz banale Geschichte: Eine Frau fährt in die Stadt, um verschiedenes einzukaufen. Nichts Grosses, nichts Wichtiges, ein Mitbringsel etwa für einen Besuch und noch ein paar Kleinigkeiten. Beim Bummel durch die Strassen sieht sie in einer Auslage den Pullover ihrer Träume. Sie hat nicht nach ihm gesucht, doch nun, da sie ihn gefunden hat, den einen, den richtigen, wird sie ihn wenigstens anprobieren; das ist sie sich schuldig.

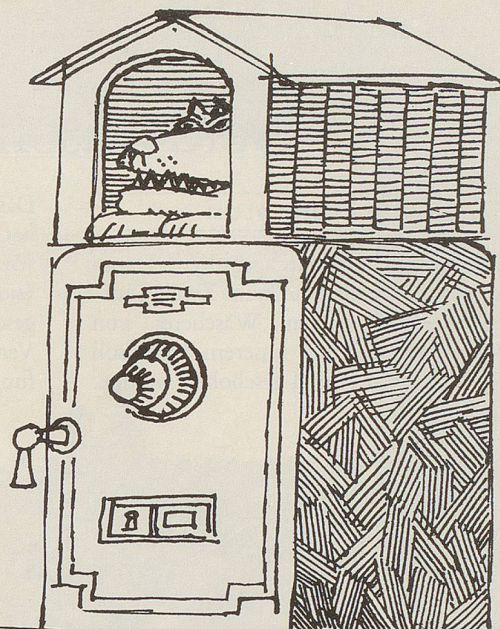
Man weiss, wie so banale Geschichten weitergehen, und auch diese geht leider genauso weiter. Die Frau kämpft noch eine Weile, beweist sich, dass sie den Pullover eigentlich gar nicht brauche, dass sie gegen solche überstürzten Käufe sei; überhaupt, diese ewigen Kleider! Das ist ja unwürdig. Und doch, sie weiss es, sie hat den Kampf längst verloren.

Es bietet sich ihr eine letzte Rückzugsmöglichkeit; sie hat zuwenig Geld bei sich. Aber auch das ist kein Problem; Banken gibt es genug in dieser Stadt. Und so steht sie kurz darauf vor einem Schalter, schiebt ihr Kärtchen unter einer dicken Glasscheibe durch und verlangt fünfhundert Franken.

Ob sie sich ausweisen könne. Natürlich, sie schiebt der adretten Dame die Mitgliedskarte des städtischen Kunsthouses unter dem Glasfenster zu.

«Nein», sagt diese bedauernd, das sei kein Ausweis, den Pass oder die Identitätskarte möchte sie haben. Nun ist das Bedauern bei der Kundin: Sie habe weder Pass noch Identitätskarte bei sich, aber den Fahrausweis. Ob sie mit dem zufrieden sei. Gut, den Fahrausweis.

Die Dame verschwindet hinter einer Wand, auf der mit grossen Lettern behauptet wird, dieses Institut mache mehr mit dem Geld. Fein, denkt die Frau, dass die et-



WESSEL

was machen mit meinem Geld. Ich, ich gebe es leider nur aus. Aber da kommt die Schalterdame zurück und fragt leise und irgendwie besorgt nach dem Geburtsdatum. Das steht zwar sicher auf dem Fahrausweis, aber bitte, sie kann ihr das Geburtsdatum auch sagen. Die Dame verschwindet wieder und der Kundin bleibt genug Zeit, den palastartigen Bau, diese Kirche des Materialismus ein wenig zu betrachten.

Aber da fragt die besorgte Stimme schon wieder etwas, diesmal nach dem Geburtsdatum des Ehemannes. Das steht nicht auf dem Fahrausweis, soviel ist sicher. Ob die hier eine Personalakte anlegen? Die Frau nennt das Geburtsdatum; in ihrer Antwort ist die Ungeduld jetzt unüberhörbar. Aber noch immer hat sie sich für die fünfhundert Franken nicht ausreichend ausgewiesen. Den Vornamen des Ehemannes möchte die Gralshüterin noch wissen.

«Warum, möchten Sie ihn kennenler-

nen? Er hat grüne Augen und Schuhgrösse 42.»

Die Schalterdame findet das überhaupt nicht lustig. Sie sei verpflichtet, sagt sie spitz, sorgfältig und verantwortungsbewusst mit den Geldern der Kundschaft umzugehen, und damit zählt sie endlich fünf Hundertnoten auf den Marmortisch.

Die Kundin nimmt das Geld: Ob man jeweils auch so sorgfältig abkläre, woher das Geld komme, die grossen Brocken natürlich, die Fünfhundert-Millionenbeträge. Ob man auch so verantwortungsbewusst danach frage, ob Blut daran klebe oder es mit Drogentoten verdient worden sei, oder ob es sich um abgezweigte Spendengelder handle, gesammelt für die Ärmsten der Armen?

Aber das hat die Frau nicht gefragt. Sie hat das Geld eingesteckt, die fünf Noten, die ganz, ganz sauber waren.

Wie frisch gewaschen.

## KÜRZESTGESCHICHTE

### In Paris ...

... legt sich ein Polizist in Zivil auf die Strasse und mimt einen Überfallenen. Sogleich eilt ein Passant herbei, bückt sich teilnehmend zu ihm nieder, leistet erste Hilfe, indem er sich mit Portemonnaie und Ring belohnt. Aber nicht für lange.

Heinrich Wiesner



Das »INN ON THE PARK«  
von Heiden  
mit umfassenden Kur- und  
Erholungsmöglichkeiten

zum Aktivferien machen  
oder zum gar nichts tun  
zum träumen, sich erholen,  
Pläne schmieden

4 - Saison Hotel

Herrliche Aussicht über den Bodensee u. Dreiländerecke

Kurhotel Heiden, 9410 Heiden  
Tel. 071 · 91 11 15

Dir. R. & E. Frehner